

Buchrezension Reinhard Ermen

4. August 2020

Volker Harlan/Wolfgang Zumdick
Mit Beuys Evolution denken
Einführung in die Gedankenwelt von Joseph Beuys
 Ein Arbeitsbuch
 288 Seiten, 123 Abbildungen
 Schirmer/Mosel Verlag. € 68.–

Joseph Beuys (1921–1986) hatte ein untrügliches Gespür für Menschen, die ihm und seiner Sache weiterhelfen konnten. So wurden seine bevorzugten Sammler zu Hütern von jeweils unterschiedlich ausgerichteten Depots, auf die er für Ausstellungen zuverlässig zurückgreifen konnte. Da wuchsen unter seiner persönlichen Aufsicht sozusagen diplomatische Vertretungen des erweiterten Kunstbegriffs heran, die Beuys mit jovialer Großzügigkeit anfütterte und lenkte; mal mehr, mal weniger deutlich. Nicht nur Sammler, auch Kuratoren, Autoren und andere Multiplikatoren hat er mit der ihm eigenen Überzeugungskraft zu Verbündeten gemacht, einer von diesen Auserwählten ist Volker Harlan (*1938), den er im Vorfeld eines Vortrags in der Hibernia-Schule in Wanne-Eickel näher kennenlernte. Harlan, der an dieser polytechnischen Waldorf-Schule unterrichtete, hatte den Auftritt mit initiiert, und im anschließenden Gespräch mit dem Künstler angeregt, das soeben ausgeführte, seine »Anschauungen von Mensch- und Weltentwicklung« noch einmal graphisch zusammenzufassen, denn die beim Vortrag entstandene Wandtafel wurde in einem unbedachten Augenblick einfach weggewischt. Beim nächsten Besuch in Düsseldorf ist die Zeichnung fertig, der überraschte und erfreute Mann aus dem Ruhrgebiet beschreibt das Zusammentreffen fast wie einen Staatsakt: Beuys »überreicht« die Zeichnung, versieht sie mit dem Datum des Tages (1. Juli 1974) und mit einer Widmung. Der große Augenblick hat seine Wirkung getan, dem Theologen, Biologen und Pfarrer der Christengemeinschaft Bochum Volker Harlan ist beispielsweise das wunderbare Werkstattgespräch mit Beuys »Was ist Kunst« vom April 1979 zu danken, zusammen mit Rainer Rappmann und Peter Schata zeichnet er für ein Grundsatzbuch über die »Soziale Plastik« verantwortlich. Insbesondere diese Zeichnung vom Juli 1974 hat ihn nicht losgelassen, ein umfängliches Buch legt davon Zeugnis ab: »Mit Beuys Evolution denken«.

Das Blatt (29,7 x 42 cm, Bleistift auf Papier) ist unbetitelt, doch unter dem Stichwort »Evolution« ist es als eine der am meisten publizierten Zeichnungen von Joseph Beuys in die Literatur eingegangen. In der Tat hat Beuys hier seine Sicht auf großräumige Entwicklungen der Menschwerdung paradigmatisch zusammengefasst. Es herrscht ein vielsagendes Horror Vacui von Kürzeln und Verweisen vor, etwa vom »Atomismus« zum »Sonnenstaat«, um einen mittleren Zufallsweg in der Diagonale von links nach rechts durch das in einen oberen und einen unteren Bereich geteilte »Welt-Bild« zu nehmen. Rechts, das Ganze vertikal durchmessend, ein dünnes Menschlein auf der »Wärmefähre/Wärmehülle«, die anmutet wie ein Sonnenkreis. Das florale Gegenüber zu der schlanken Figur erscheint wie eine auf den Kopf gestellte Vergleichsgröße, der ausgeweidete Hirsch links daneben ist fast im Zentrum angesiedelt, die Begriffe »Seele« und »Leiden« haben den Kadaver in die Zange genommen. Doch in der eigentlichen Mitte, etwas tiefer, stehen ein angedeuteter Kubus und ein Rosenkreuz, ziemlich genau da, wo sich zwei assoziative Transmissio-

nen überschneiden, die links von der »Cosm Placenta« (sic) und rechts vom Inneren der »Wärmehülle« in Spannung gehalten werden. Schon bei diesem notdürftigen Beschreibungsversuch wird verständlich, dass einer, der sich in diesen Wunderwald der Worte und Zeichen begibt, am Ende mit einem Text herauskommen kann, der über 270 Druckseiten umfasst. Die Begrifflichkeit, die der Zeichner hier wie die Kulissen eines Bühnenweihfestspiels in den Raum setzt, ist in starkem Maß anthroposophisch geprägt. Joseph Beuys hat gerade in den Jahren nach dem Krieg Rudolf Steiner richtiggehend inhaliert und jahrelang ausgetragen. Hier fand er eines seiner Paralleluniversen, das ihn mit entsprechenden spirituellen Kräften versorgte. So auch in dieser Evolutions-Phantasie, die Schlüsselvokabeln der Beuys'schen Philosophie esoterisch ausrichtet, selbst das links unten am Rand wie eine Fußnote hingesezte Diagramm der »Plastischen Theorie«, die eine Zentralgewalt in seinem Denken war, wird hier mit alchemistischen Prinzipien gleichgesetzt, also mit »Sal«, »Mercur« und »Sulphor«, will meinen: Das brodelnde Chaos, das durch die Wärme in Bewegung versetzt wird, um dann in der Form zu erstarren, bzw. als Skulptur zu erkalten.

Volker Harlan hat allein 43 Stichworte, bzw. Begriffe auf dem Blatt gezählt. Eine analoge schematisch-graphische Übersichtstafel hilft bei der Orientierung, denn Beuys individuell gehandhabte Sütterlin-Schrift ist nicht ganz leicht zu lesen. Von der Zeichnung selbst hätte man sich diesmal eine wirklich exzellente Abbildung gewünscht, möglicherweise sogar eine faksimilierte Beilage, die man neben das Buch legt, um sie bei der Lektüre immer im Blick zu haben. Harlan will das hier niedergelegte graphische Statement zu »Mensch- und Weltentwicklung« erklären und einordnen, ja er verspricht »Entschlüsselung«, was ihm durchaus gelingt. Darin steckt aber auch das grundsätzliche Problem dieser respektinflößenden Untersuchung. Der Autor füllt die Freiräume zwischen den verbalen und piktoralen Andeutungen mit umfänglichen Ausführungen zur Erdgeschichte, zur Biologie oder Geistesgeschichte. Kunsthistoriker will er nicht sein, andere ähnliche Arbeiten, insbesondere die Tafelzeichnungen von Beuys sucht er auf, um Bestätigungen für seine Lesart zu finden. Die bedeutungsschwere, letztlich aber aphoristische Graphik mit ihrer skizzierenden Anmut wird mit einer Erklärungsprosa geradezu eingemauert. Beuys erscheint mit einem Mal wie ein anthroposophischer Großmeister! q.e.d. Zugegeben, auch diese Zeichnung verdankt sich letztlich einem Vortrag vor einem Fachpublikum, doch Harlan benutzt sie wie einen Fahrplan. »Evolution denken« heißt für ihn, jedes mögliche Bedeutungsfeld auf dieser Zeichnung angehen und zwar mit Anspruch auf Vollständigkeit, so dass der Autor für zwei Kapitel den Philosophen Wolfgang Zumdick (*1957) zur Hilfe rufen muss, der im Übrigen Kant in Bezug auf Beuys sehr ansprechend zurechtrückt und Schiller (Stichwort: Ästhetische Erziehung) an ihn heranrückt. Die ganzheitliche Wissenschaft, die Harlan zu Beginn geltend macht, läuft immer wieder Gefahr, im Klein-Klein der Verweise zerredet zu werden. Die Zeichnung und ihr anziehendes utopisches Szenario verblassen unterwegs, die hier notierte kosmische Polyphonie ist zeitweilig unhörbar leise.

Trotz der Einwände, ein neues Standardwerk über Joseph Beuys liegt vor, das Lebenswerk eines Gelehrten, der in vielen Disziplinen zu Hause ist. Solch ein Universalismus ist heute selten geworden und verdient allen Respekt. Die Frage, wie viel Text ein Kunstwerk verträgt, stellt sich möglicherweise bei jedem Versuch, eine Sache ganz zu umgreifen. Herausgekommen ist fast eine Art Big History, ein stupender Grenzgang, ausgelöst durch einen kreativen Urknall, bzw. ein einziges Stück Kunst. Joseph Beuys wusste, warum er dem Mann aus Bochum diese Zeichnung huldvoll überreichte. In dem enthusiastischen Botschafter hat er sich nicht geirrt.